

2 Bde., Wien 1815; A. Heller, Beiträge zur Culturgeschichte Niederösterreichs in der Zeit Leopolds des Heiligen, in den Blättern des V. f. Landest. v. Niederösterreich IV.) [Schrödl.]

Le Quien, Michael, O. Pr., Historiker und Theologe, wurde am 8. October 1661 zu Boulogne geboren, machte seine Studien im Colleg du Pleffis zu Paris und trat im 20. Lebensjahre zu St. Germain in den Dominicanerorden. Wegen seiner Gelehrsamkeit und seiner Verdienste weit berühmt, starb er als Bibliothekar des Conventes zu St. Honoré in Paris am 12. März 1733. Unter seinen Werken sind zwei auch heute noch von besonderem Werthe. Das eine ist die vorzügliche Ausgabe der Werke des hl. Johannes von Damascus (Joannis Damasceni Opera omnia, gr. et lat., 2 foll., Par. 1712, Venet. 1748; mit Supplementen bei Migne, PP. gr. XCIV ad XCVI, Par. 1864), denen er viele Anmerkungen und Dissertationen beigab. Ein dritter Band, welcher neu aufgefundenen ascetische Tractate, die unterschobenen Schriften und einige Abhandlungen späterer Auctoren bringen sollte, wurde leider wegen anderer Arbeiten nicht mehr vollendet. Classische Bedeutung erlangte sein zweites Werk, Oriens christianus in quatuor patriarchatus digestus, in quo exhibentur ecclesiae, patriarchae ceterique praesules Orientis, 3 foll., Par. 1740. Es werden daselbst historisch und geographisch sämtliche Bisthümer der vier orientalischen Patriarchate sowohl des griechischen als des lateinischen Ritus seit der Zeit ihres Entstehens beschrieben. Vorarbeiten für dieses hervorragende Werk hatten die Mauriner gemacht, welche einen Orbis christianus planten und in großer Selbstlosigkeit ihre Sammlungen zur orientalischen Statistik an Le Quien abgaben. Als Polemiker trat Le Quien unter dem Namen Stephanus de Altamura Ponticensis gegen den Patriarchen Nectarius von Jerusalem auf und widerlegte dessen Buch Περὶ ἀρχῆς τοῦ Πάτρια durch seine Panoplia contra schisma Graecorum, Par. 1718; gegen die Behauptung des französischen Theologen le Courayer (s. d. Art.), daß in der anglicanischen Kirche die apostolische Succession nicht unterbrochen worden sei, erschienen zwei Streitschriften: Nullité des ordinations anglicanes, 2 vols., Par. 1725, und La nullité des ordinations anglicanes démontrées de nouveau, 2 vols., Par. 1730; dem Cistercienser J. P. Peyron, welcher seinen chronologischen Berechnungen den Text der Septuaginta zu Grunde legte, setzte Le Quien mehrere Abhandlungen entgegen, von denen die erste Défense du texte Hébreu et de la version vulgate, Par. 1690 (bei Migne, Coursus S. Scripturae III, 1526 sq.) auch heute noch eine gewisse Bedeutung beansprucht. Außerdem schrieb er verschiedene archäologische und kirchengeschichtliche Aufsätze, welche in den Mémoires de Littérature d'Histoire, herausgeg. von Desmolets, Paris 1726—1731, veröffentlicht wurden. (Vgl.

Quétif et Échard, Script. O. Pr. II, 808; Hammer, Nomencl. liter. II, 1064 sq.) [Stark.]

Lerin (Lirina, Lirinus), die zweitgrößte a einer Gruppe kleiner Inseln an der südöstlichen Küste Frankreichs, zwischen Nizza und Isten (heute St. Honorat), zu unterscheiden von der dicht dabeiliegenden größern Insel Zero (heute St. Marguerite); wie diese umgeben von Klippen mit Rissen, einst voll ungesunder Dünste und giftiger Thiere, mit Waldung bedeckt und von Alts bewohnt, andererseits ausgezeichnet durch reiner Lage und die Nähe der Bischofsitze Marseille und Fréjus, wurde sie 405 (die Angaben schwanken zwischen 375 und 410) durch den hl. Honorat (s. l. Art.), der, aus dem Orient zurückgekehrt, mit einigen Schülern sich hier niederließ, der Schöpfung blühenden klösterlichen Lebens. Die ungewöhnlich anziehende Persönlichkeit des Heiligen, sein verbreiteter Ruf und der damals auch im Ausland nachgewordene Trieb nach dem Asketischen führten hervorragende Männer aus allen Nationen auf die Insel und verschafften der Niederlassung reichliche Schenkungen. Bald schwand die Wüste, Weinberge, Acker, Fruchtobäume und Bäche wurden angelegt und gepflegt, eine Kirche errichtet, und für die Mönche wurden Wohnungen angelegt. Welche Regel diese befolgten, ist nicht fest. Manche vermuthen, die des hl. Basilii; Tillemont glaubt nachweisen zu können, daß der hl. Honorat selbst eine Regel abgefaßt habe; die Regel Cassians war eben erst im Entstehen. Jedoch falls war das Leben streng, aber gemildert durch Honorats Weisheit und durch seine Geschicklichkeit den Individualitäten der Einzelnen Rechnung zu tragen. Die ganze Insel, ungefähr 1000 Schritte lang und 400 breit (3 km Umfang), war vor ein großes dichtbesetztes Kloster, dessen Besatz theils in cönobitischer Gemeinschaft zusammen theils als Anachoreten abgesondert wohnten. Auf Zero und den kleineren Inselchen lebten Oberklosterleute, alle dem Abt von Lerin untergeben. Die Zeit war vertheilt zwischen Gebet und Klostergefang, landwirtschaftlichen Arbeiten, Jagd und Fischfang und Anfertigung von Ketten, Hymnen und Lesung der Schrift und ascetischer Bücher. Die angesehenen Schulen weltlichen Wissens in damaligen Aquitanien (Arles, Narbonne, Toulouse, Bordeaux) scheinen auch auf die Studien der Mönche nicht ohne Einfluß gewesen zu sein. Aus den Schriften der Schüler Lerins (Origenes, Eyprian, Gregor von Nazianz, Basilides, Ambrosius, der Kirchengeschichte des Eusebius u. A.) und Xenophon, Virgil und Cicero daselbst gelesen worden. Auch das Studium der Mathematik und Logik soll mit Erfolg dort gepflegt worden sein (Katholik 1887, II, 387); Benedict von Lérins spricht noch im 9. Jahrhundert von der Weisheit der Lerinenjer für den Epilogismus. Hilarius (später Bischof von Arles) und nach ihm Sebastian und Vincenz Lirinenfis ertheilten dort dem Sohn